



8. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), November 1935

Nummer 11

Die Lauenburger Apotheke.

Von Pastor Seeler, Bramfeld/Hamburg.

Die erste Lauenburger Apotheke

wechselte bis zu ihrer Auflösung immer wieder ihren Besitzer. Cornelius Kramer, der 1679 die erste einrichtete, verkaufte diese 1694 an Alphonjus Haubold. Nach dessen Tod übernimmt sie der Sohn, Rudolf August Haubold, der sich 1706 um die Verleihung der väterlichen Privilegien bewirbt. Er betont gegenüber der Behörde seine Fähigkeiten: „und also ohne Ruhms zu sagen habil und tüchtig genug bin eine offene Apotheke zum feilen Verkauf zu halten.“ Doch nach elf Jahren entschließt er sich, die vom Vater ererbte Apotheke wieder zu verkaufen, und Friedrich Wilhelm Duffhusen aus Dannenberg kauft sie von ihm 1717 mit allen Gerechtigkeiten. Der Apotheker Duffhusen stirbt 1725, seine Frau führt die Apotheke weiter bis 1729 und verkauft sie dann an Johann Hinrich Riecken aus Rakeburg.

Die zweite Apotheke.

Neben der ersten bestand seit 1694 noch eine zweite Apotheke in Lauenburg, die Lorenz Martin Behm errichtete. Er bittet 1728 die Behörde, seinem Sohn Hinrich Wilhelm Behm die Apotheke übergeben zu dürfen. Als Lorenz Martin Behm 1731 stirbt, übernimmt zunächst seine Frau die Apotheke. Beim Lauenburger Magistrat stand die Familie Behm in großem Ansehen, die Rats Herrn lehnten sich unter dem Hinweis, daß Lorenz Behm als Rats Herr und Bürgermeister sich große Verdienste um die Stadt erworben hätte, immer wieder für die Familie bei den Behörden ein. Die Witwe Behm behält dann die Apotheke doch trotz ihres schlechten Zustandes, aber um 1740 herum scheint auch diese Apotheke wieder eingegangen zu sein.

Es gibt heute noch Nachkommen dieser Lauenburger Apothekerfamilie Behm, so ein Dr. Georg Behm in Friedensburg und ein Sanitätsrat Dr. Behm in Witten a. d. Ruhr.

Zwei Apotheken für Lauenburg war schon mehr als genug, aber dennoch kommt ein Philipp Braunwoldt (1716) bei der Behörde ein, eine dritte errichten zu dürfen, ihm wird das natürlich abgelehnt. Er erhält nur die Erlaubnis, mit Materialien (Drogenhandlung) handeln zu dürfen. Scharf wird Braunwoldt von den beiden Apothekern überwacht und auch ange-

klagt, weil er widerrechtlich Apothekern Waren verkaufte. Später (1732) versuchte es wieder ein Apothekergehülfe Scharnweber, eine dritte Apotheke in der Stadt einzurichten, er erhält ebenfalls eine bestimmte Absage.

Die Lauenburger Ratsapotheke.

Im Jahre 1732 schreibt der Apotheker Riecken an die Behörde ein Bittgesuch, ihm sein „ad dies vitae erhaltenes Privilegium in ein perpetuierliches zu verwandeln und ihm die Apotheker-Gerechtigkeit bei seiner Familie erblich zu machen.“ Auf Grund dieses Bittgesuches wendet sich nun die Regierung an den Magistrat in Lauenburg mit der Frage, ob die Stadt in der Lage sei, eine Stadt- und Ratsapotheke aus eigenen Mitteln errichten und unterhalten zu können. Die Lauenburger Ratsmänner erklären sofort, daß sie bereit und imstande dazu wären. Sie weisen noch ausdrücklich darauf hin, daß der Stadtsäckel dann neben den Einnahmen durch den Ratskeller eine weitere Einnahme durch die Ratsapotheke haben werde.

Die Lauenburger Rats Herrn drängen darauf, daß die Ratsapotheke möglichst bald errichtet werde; doch die Behörde lehnt das ab, da man den beiden Apothekern Riecken und Behm das verliehene Recht nicht nehmen könne, auch sei es unmöglich, drei Apotheken in einem so kleinen Ort zu halten. Der Magistrat solle warten, bis eine von den beiden bestehenden Apotheken eingehe, und es solle dann wieder als

zweite Apotheke die Ratsapotheke errichtet werden.

Der tatkräftige Bürgermeister Soeger bereitete alles für die Ratsapotheke vor, er ließ die Hamburger, Lübecker und Lüneburger Ratsapotheken besichtigen, erkundigte sich auch nach dem Gehalt eines Provisors.

Im Jahre 1735 verläßt nun der Apotheker Riecken Lauenburg und gibt seine Apotheke auf, damit war der Stadt die Möglichkeit gegeben, die Ratsapotheke in Betrieb zu setzen. Alles war vorbereitet gewesen für diesen Tag, auch einen Provisor hatte die Stadt schon, es war Matthias Johann Hermann. Mit diesem ersten Ratsprovisor hatte die Stadt gleich ein wenig Pech, er mußte nämlich vor Übernahme seines Amtes erst von Fachleuten geprüft werden — und dabei fiel



Die Lauenburger Apotheke.

Amateur-Aufnahme: G. Knadenböfel.

er durch! Die Behörde bestätigte ihn deshalb nicht zum Ratsprovisor. Aber Hermann hatte die Herzen der Lauenburger für sich, er war viele Jahre als Apothekergehilfe in der berühmten Apotheke tätig gewesen, man kannte ihn gut und schätzte ihn sehr. Wohl oft mag Hermann am runden Tisch im alten Ratskeller mit den Ratsmännern und Bürgern der Stadt die Frage der Ratsapotheke erörtert haben! Auf ein herzliches und dringliches Bittgeheiß des Magistrates wird Hermann nun doch ohne beständenes Examen erster Ratsprovisor in Lauenburg. Nachdem nun nach langjähriger Verhandlung die Ratsapotheke zustande gekommen war, erhält der Magistrat am 26. März 1736 von der königlichen Großbritannienischen Regierung die Urkunde über das Privilegium der Ratsapotheke.

Um nun die Ratsapotheke in ausreichenden und schönen Räumen unterzubringen, beschließt der Magistrat, den alten Ratskeller niederzureißen und ein neues Rathaus bauen zu lassen. In dem Bericht an die Behörde heißt es: „Ew. Hochwohlgeb. berichten wir hierdurch gehorsamst, welcher gestalt wir zu Anlegung eines Gebäudes zur Ratsapotheke, wir mit den Cämmerey-Bürgern hieselbst, einstimmig resolviert, das zwischen dem Rathhause und der Diakonats-Wohnung (heute: Weinhandlung Andresen) belegene Haus des Nagelschmids Franz Julius Caspar Schröder zu erhandeln, so auch geschehen, um eines theils zur Ratsapotheke eine Stellage anzuordnen, andernteils dem Stadtkeller mehrere Apartments zu verschaffen, und mit Niederreißung des alten haufälligen Rathhauses alles unter ein Dach zu bringen“. Leider haben wir kein Bild von dem alten Lauenburger Rathhause, das 1837 niedergerissen wurde, und an dessen Stelle das heutige 1740 erbaut wurde.

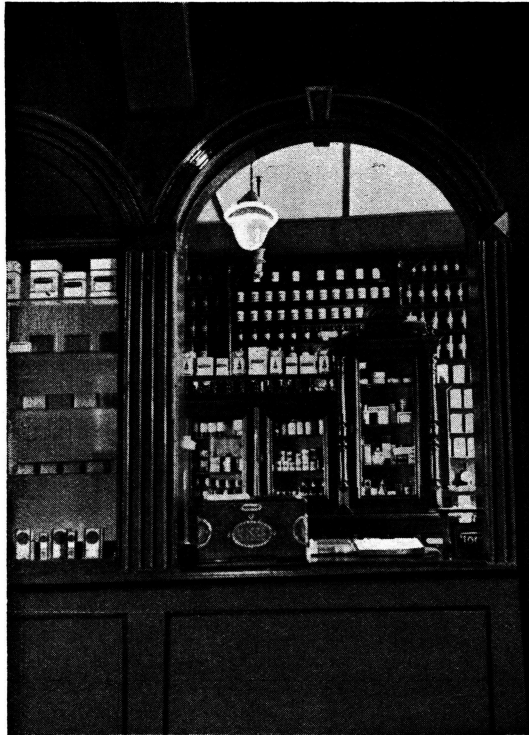
Das alte Rathaus wird sicher die Front nach dem Marktplatz gehabt haben, davor stand die Stadtwage und der Raaf (der öffentliche Pranger), auch wird es sicherlich besser zu den alten schönen Häusern ringsherum gepaßt haben.

Von 1736 bis 1822 war die Ratsapotheke die einzige in Lauenburg gewesen, denn die zweite Apotheke ging auch bald ein.

Im Jahre 1822 verkaufte nun die Stadt das Privilegium der Ratsapotheke und dazu ein städtisches Haus, das in der Elbstraße zwischen dem Hause von Schlossermeister Bolle und Schlächter Gramkow lag, an den Apotheker Otto Ludwig Thun, später verkauft die Stadt an denselben noch ein Haus in der Elbstraße, das zwischen dem Hause des Brauers Stölde und des Brauers Friedrich Thun lag. Otto Thun stirbt 1848 an der Cholera.

Seine Apotheke verwaltet Otto Conrad Hünke (aus Misburg bei Hannover), der dann 1853 die Tochter des Hauses, Johanna Thun, heiratet und dadurch Besitzer der Apotheke wird (4. Juli 1853).

Otto Conrad Hünke legt die alte Ratsapothekeurkunde in die Hand seines Sohnes Gustav Christian Hünke, der die Apotheke am 17. Februar 1885 übernimmt. Letzterer ist ja vielen Lauenburgern noch persönlich bekannt, vor allem sind seine Verdienste als zweiter Bürgermeister um die Stadt Lauenburg noch unvergessen.



Inneres der Lauenburger Apotheke.

Amateur-Aufnahme: G. Knadenböfel

Er verkaufte die väterliche Apotheke am 4. Juni 1894 an den Apotheker Eduard Rudolf Rahlff, der sie dann schon einige Jahre später, am 28. Oktober 1898, an den Apotheker Dr. Johann Lammers, wiederverkaufte, in dessen Besitz die Apotheke heute noch ist.

Die heutige Lauenburger Apotheke ist also die Fortführung der alten Ratsapotheke, die am 26. März 1736 gegründet wurde, sie kann also im kommenden Jahre, am 26. März 1936, ihr 200jähriges Bestehen feiern.

Die heutige Apotheke, deren Aeußeres und Inneres in den beiden Bildern gezeigt wird, gehört ihrem Stil nach in die Zeit um 1800, sie wird auch tatsächlich in jener Zeit erbaut sein. Es ist die einfache und vornehme Bauart des Empirestils.

Als man sich an den übertriebenen Schwüngen und Schnörkeln des Rokoko stils satt gesehen hatte, suchte man sich nach einfacheren Formen und entlehnte sie dem griechischen und römischen Altertum. So entstand am Ende des 18. Jahrhunderts ein neuer Baustil, der sogenannte Empirestil. Diese Stilart herrschte bis ungefähr 1825 und erlebte unter Napoleon I. ihre Blüte, daher ihre Bezeichnung als „Stil des Kaiserreiches“.

Eine Eigentümlichkeit des Empirestils tritt in der Form der Haustür der heutigen Apotheke hervor, vornehmlich an dem Oberlicht der Tür. Ueber einen in die Mitte sich befindenden Kranz ist ein schlichtes Tuch — oft auch Girlande — gehängt, der Querbalken unter dem Fenster ist durch den Zahnschnitt verzieren. Diese Art der Verzierung des Oberlichtes von Haustüren ist typisch für den Empirestil. Ich glaube, die Apotheke ist das einzige Haus Lauenburgs in dieser Stilart. Die beiden von Säulen getragenen Bögen im Innern der Apotheke erinnern uns sofort durch ihre schlichte aber schön wirkende Art der Kannelierung an das klassische Altertum. Durch das Bild kommt die Schönheit der Bögen wohl noch mehr zur Geltung, als wenn man sie mit bloßem Auge ansieht.

Die Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Ein Blick von heute auf einst.

Von Th. Göke.

In gleichmäßig wiegendem Takt gleitet unter dem rollenden D-Zug Schiene auf Schiene dahin. Wie tastend spähen die funkelnden Augen des schweren Eisenkolosses, der den jagenden Zug hinter sich herreißt, in die dunkle Nacht hinaus, als spürten sie Gefahr zur Linken und zur Rechten, als sähe der Feind ihm auf der Lauer. Da, rote und grüne Lichter, erleuchtete Scheiben unten am Erdboden und hoch oben an eisernen Masten deuten den Weg und sichern freie Bahn.

Sie führt weit, weit durchs Land. Vorbei geht die Fahrt an schlafenden Dörfern und hinüber auf zitternden Brücken über den Strom. In tiefen Wäldern und auf stillen Heiden läuft sich der Schall des Tobens und Polterns zu Tode. Keinen Halt kennt der Dahinrausende. Ihm ist es gleich, ob er im einsam zur Seite liegenden Gehöft das Kindlein, das den Weg soeben in

die Welt antrat, zum ersten Male erschrecken macht oder ob er dem sterbenden Greis die letzte Erdenminute stört.

Nur an wenigen Orten hält der lange Wagenzug, um gleich darauf wieder hinauszujagen in die Dunkelheit, als wäre Weltfahrt für heute angelangt. Da leuchtet vorne ein Schein auf, wird stärker und formt sich zu Lichtern. Einen Augenblick noch und — vorbei braust zur Linken in nur meterbreiter Entfernung der ebenso schnelle Bruder. Zum Grüßen von hüben und drüben, wie es sonst wohl bei Fahrtenleuten Brauch ist, reicht die kurze Zeit nicht aus.

Du Mann auf der Maschine, hundert Menschenschicksale sind dir anvertraut; ebenso viele Menschenleben sind dir und deiner Wachsamkeit in die Hand gegeben. Sei stark! — Sie, die hinter dir in den erleuchteten Abteilen sich aufhalten, können scherzen

und Lesen, können essen, trinken und schlafen. Du aber stehst in deiner Pflicht auf dem hin- und herfliegenden Eisenwagen und führst sie durch klappernde Weichen und über eben erst ausgewechselte Schienenstränge sicher dahin.

Nur einer ist schneller als der fahrende Zug; er holt ihn ein mit einem Sprung und kündet drinnen mit Menschenlaut, was eben draußen in der Welt geschah. Durch ihn, durch den elektrischen Funken erfährt der Kaufmann, wie hoch heute sein Gewinn auf der Börse und wo im Handel neuer Verdienst zu erwarten, durch ihn läßt der Kunstfreund sich unterrichten, ob für die nächste Stunde ein Besuch im Opern- dem im Schauspielhause vorzuziehen sei.

Rollten aber zum letzten Male die Räder langsamer und hält, pünktlich zur Minute und genau am vorgeschriebenen Platze, die Maschine und mit ihr der Zug, so eilen die Reisenden, die eben nah wie Freunde beieinander saßen, nach kurzem Gruß von dannen. Der öltiefende und dampfausströmende Renner hat geleistet, was man von ihm forderte. Nur der, der ihn meisterte, wird weniger beachtet, als er verdient. Eine neue Fahrt mit neuen Menschen und ein weiteres Bezwingen der widerstrebenden Kräfte bringt ihm sein Amt, bis er zum letzten Male den Hebel auf Halt und Stillstand rückt. —

Nähezu 300 Kilometer liegt Berlin von Hamburg entfernt, und der schnellste der Züge bezwingt diese Strecke in zwei und einer halben Stunde. Von des Reiches Hauptstadt führen täglich zwölf Verbindungen zum großen Hamburg und ebenso viele zurück. Der eine Zug bringt auch der kleinsten Haltestelle ihren Verkehr, der andere hat es eiliger und fährt vorüber. Eine Ausnahme von der vorgeschriebenen Regel aber gibt es nicht. Beim glühenden Sonnenbrand und in der kältesten Winternacht steht, wenn die Minute gekommen, das Signal auf Einfahrt. Die Schranke schließt sich und der Zug rollt heran.

So ist es gehalten auf der Hamburg-Berliner Bahn nun schon fast 90 Jahre lang. Welch eine Riesenumme von Arbeit, von Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue wurde in dieser langen Zeit geleistet! Gewiß, die fortschreitende Entwicklung war auch hier die treibende Kraft für den Fortschritt. Denn der erste Fahrplan dieser Bahn sah anders aus als der heutige. Er sei an dieser Stelle als ein Stück heimatlicher Kulturgeschichte wiedergegeben:

Fahrplan

für die regelmäßigen Dampfwagenzüge auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn für die Zeit vom 15. Dezember 1846 bis auf weiteres.

A. Personen- und Zwischenzüge.

Berlin-Hamburg			Hamburg-Berlin		
Abgang:			Abgang:		
Berlin	8 ¹ / ₄ morg.	3 ¹ / ₄ nachm.	Hamburg	7 morg.	2 ¹ / ₂ nachm.
Spanbau	8 ³ / ₄ „	3 ³ / ₄ „	Berge dorf	7 ¹ / ₄ „	2 ³ / ₄ „
Nauen	9 ¹ / ₄ „	4 ¹ / ₄ „	Reinbek	7 ¹ / ₂ „	3 „
Friesack	10 ¹ / ₄ „	5 „	Friedrichsruh	7 ³ / ₄ „	3 ¹ / ₄ „
Neustadt	10 ¹ / ₂ „	5 ¹ / ₂ „	Schwarzenb.	8 ¹ / ₄ „	3 ³ / ₄ „
Zernitz	10 ³ / ₄ „	5 ³ / ₄ „	Büchen	8 ³ / ₄ „	4 ¹ / ₄ „
Glöwen	11 ¹ / ₂ „	6 ¹ / ₂ „	Boizenburg	9 „	4 ³ / ₄ „
Wilsnack	11 ³ / ₄ „	6 ³ / ₄ abds.	Brahlstorf	9 ¹ / ₂ „	5 ¹ / ₄ „
Wittenb.	12 ¹ / ₂ mts.	6 morg.	Hagenow	10 „	5 ³ / ₄ „
Grabau	1 ¹ / ₂ nachm.	7 „	Ludwigslust	10 ¹ / ₂ „	6 ¹ / ₄ „
Ludwigsl.	1 ³ / ₄ „	7 ¹ / ₂ „	Grabow	10 ³ / ₄ „	6 ¹ / ₂ „
Hagenow	2 ¹ / ₄ „	8 „	Wittenberge	12 mts.	6 ¹ / ₂ morg.
Brahlstorf	2 ³ / ₄ „	8 ¹ / ₂ „	Wilsnack	12 ³ / ₄ „	6 ³ / ₄ „
Boizenburg	3 ¹ / ₄ „	9 „	Glöwen	1 nachm.	7 ¹ / ₄ „
Büchen	3 ¹ / ₂ „	9 ¹ / ₂ „	Zernitz	1 ³ / ₄ „	7 ³ / ₄ „
Schwarzenb.	4 „	9 ³ / ₄ „	Neustadt	2 „	8 „
Friedrichs.	4 ¹ / ₄ „	10 ¹ / ₄ „	Friesack	2 ¹ / ₄ „	8 ¹ / ₂ „
Reinbek	4 ¹ / ₂ „	10 ¹ / ₂ „	Nauen	3 „	9 ¹ / ₄ „
Berge dorf	4 ³ / ₄ „	10 ³ / ₄ „	Spanbau	3 ³ / ₄ „	10 „
Hamburg	5 ¹ / ₂ „	11 ¹ / ₄ „	Berlin	4 ¹ / ₄ „	10 „

B. Güterzüge.

Außer vorstehenden Zügen wird späterhin vorläufig noch ein Güterzug von beiden Endpunkten eingerichtet werden, welcher von Berlin um 6 Uhr morgens abgehen und am Abend desselben Tages resp. in Hamburg und Berlin eintreffen wird.

Berlin und Hamburg, im Dezember 1846.

Die Direktion der Berlin-Hamb. Eisenbahn-Gesellschaft.

Ist es nicht, als sähen wir unter den ersten Reisenden gut Bekannte? Großväterchen trägt die weitbauchige, bunt-elfrische Reisetasche und Großmütterlein hat den recht umfangreichen Schirm in ihre besondere Obhut genommen. Aber eine Fahrt nach Hamburg will wohl überlegt sein. Denn der erste Zug

von Büchen lief erst nach 11 Uhr vormittags in Hamburg ein, und wer noch an demselben Tage die Rückreise antreten wollte, der mußte sich späten und schon um 2 Uhr wieder auf dem Bahnhofe sein. Eine Reise Hamburg-Berlin bedeutete eine Tag-fahrt. Der Nachmittagszug blieb als Zwischenzug in Wittenberge liegen und setzte erst am nächsten Tage seine Reise fort. Ebenso mußte für die Rückfahrt ein voller Tag in Anschlag gebracht werden. Die Eröffnung der Bahn fand am 15. Oktober 1846 statt. Zwei Tage vorher ward von einer Anzahl durch die Direktion Geladenen, zu denen auch der Großherzog von Mecklenburg zählte, die fertige Strecke in einer Besichtigungsreise durch-fahren. Es wurden hierfür nur Wagen dritter Klasse zur Verfügung gestellt; trotzdem lobten die Mitfahrenden, als sie abends durchgerüttelt und durchgeschüttelt in Berlin den offenen Wagen entstiegen, den „ebenen Gang“ derselben.

Viele Sorge bereitete in den ersten Jahren der Eisenbahn-Direktion die umständliche Zollabfertigung. Und nicht geringere Schwierigkeiten erwuchsen aus der Postbeförderung. Anfänglich wurden die Postwagen, die bisher die Landstraßen durchfuhren, einfach auf einen Güterwagen gestellt und machten so die Reise in die Welt mit, ohne den „Schwager“ auf dem Bod und die braven Postpferde an der Deichsel zu haben. Später wurden eigene Postwagen gebaut. Das Untergeordnet lieferte die Bahn, den Oberbau, wie es sich gehörte, die Postverwaltung. Zwistigkeiten entstanden aber, als die Preussische Regierung den Fahrplan der Berlin-Hamburger Bahn für ihre Zwecke als ungenügend bezeichnete und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Einstellung von Nachtzügen erzwang. Zahlreiche Ministerien hatten sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen; schließlich wurde sie der Bundesversammlung in Frankfurt vorgelegt und dem König Frederic VII. in Skodsborg, als dem damaligen Landesherrn von Lauenburg, vorgetragen. Eine Klage von Seiten der Direktion gegen die preussische Regierung war die Folge und darauf vom Stadtgericht zu Berlin ein Erkenntnis: daß der verklagte Fiskus schuldig, an die klägerische Gesellschaft den ihr auf ihrer Eisenbahn durch die in administrativem Wege zwangsweise eingerichteten Nachtzüge entstandenen Schaden und entgangenen Gewinn zu ersetzen.

Lauenburg vor 50 Jahren.

1881.

22. August: Die Pferde- und Füllen-Auktion des Viehzuchtvereins der Elbmarsch in Hohnstorf war durch Regenwetter sehr beeinträchtigt; andererseits war auch nur eine geringe Anzahl von Pferden resp. Füllen zum Verkauf aufgestellt, von letzteren etwa 50—60 Stück, der aber eine noch weit geringere Anzahl von Käufern gegenüberstanden, infolgedessen die meisten Pferde unverkauft blieben. Die Ursache des entschiedenen Rückgangs dieser Pferde-Auktionen ist wohl darin zu suchen, daß der bessere Teil des jungen Nachwuchses schon vorher aus dem Stalle verkauft wird. — 30. August: Als Gäste des Fürsten Bismarck weilten die Studierenden der beiden preussischen Forstakademien Eberswalde und Hannover's Münden gelegentlich ihrer alljährlichen, etwa vierzehntägigen Studienreise nach Schluß des Sommersemesters im Sachsenwald. Nach beendeter Besichtigung der hochinteressanten Einrichtungen für Holzverwertung usw. wurde den Teilnehmern an der Studienfahrt die Ehre zuteil, auf Veranlassung Sr. Durchlaucht in Armühle bewirtet zu werden. Beim ersten Glase feierte der Leiter der diesjährigen Exkursion, Akademiedirektor Oberforstmeister Dr. Borggreve aus Münden, den Gastgeber im herzlichen Worten und brachte dem Fürsten zum Schluß ein echt weidmännisches Horridoh. Hierauf wurde an den Fürsten folgendes Telegramm gefandt: „Se. Durchlaucht den Fürsten Reichsfanzler, ihren hohen Gastgeber feiern in Armühle die preussischen Forstakandidaten durch ein echt weidmännisches Horridoh. Borggreve.“ Darauf lief nach wenigen Stunden von Sr. Durchlaucht folgende Antwort ein: „Ich freue mich, die Herren im Sachsenwald zu wissen, und erwidere den freundlichen Gruß mit Weidmannsheil. v. Bismarck.“ — 31. August: In der öffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde u. a. ein Statut der Kranken- und Unterstützungskasse für Gesellen und Lehrlinge der hiesigen Maurerinnung vorgelegt und dieses unverändert genehmigt. — In der Angelegenheit, betr. die bei der Elbstrombauverwaltung in Magdeburg nachgesuchte Verkürzung der großen Steinbahn am Hohnstorf Ufer, wurde ein Schreiben der Elbstrombauverwaltung verlesen, worin mitgeteilt wird, daß diese Stein-

bühne nicht Eigentum des Fiskus sei, sondern schon seit älteren Zeiten der Genossenschaft der Hohnstorfener Fischer gehöre, die die Bühne zum Schutze ihrer Häuser vor Eisgang und Hochwasser erbaut hätten. Die Fischer wollten aber nicht zur Verfürgung der Bühne ihre Einwilligung geben, und es müsse der Stadt anheimgegeben werden, eventuell im Wege der Klage vorzugehen. Referent empfahl, die Sache einstweilen auf sich beruhen zu lassen, womit die Kollegien einverstanden waren.

2. September: Der heutige nationale Gedenktag, der Sedan-tag, ging auch in unserer Stadt nicht ohne Sang und Klang vorüber, obgleich keine eigentliche offizielle Feier vorgesehen war. Schon am Vorabend fand eine kleine Feier statt in Gestalt eines von den Schülern der höheren Klassen unserer Realschule ausgeführten Fackelzuges. Heute morgen 6 Uhr wurde Reveille durch die Stadt geblasen, und trotz drohenden Regengewölks wurden an Masten und Häusern zur Feier des Tages die Flaggen aufgezogen, die mittags, nachdem sich das Wetter aufgeklärt hatte, lustig im Winde flatterten. Die Realschule veranstaltete in den Morgenstunden einen öffentlichen Festakt, bei dem Real-schullehrer Rujack die Festrede hielt, die ein lebendiges Bild von den großen Ereignissen bei Sedan entrollte. Auch in der Bürgerschule wurde der Tag durch Ansprache, Deklamation und Gesang festlich begangen. Am Abend veranstaltete der Kriegerverein einen Fackelzug durch die Stadt mit anschließendem Konzert und Ballfestlichkeiten. — 5. September: Der Termin für die Reichstagswahlen steht nunmehr endgültig fest. Der „Reichsanzeiger“ publizierte heute die Verordnung, nach welcher die Wahlen zum Reichstag am 27. Oktober vorzunehmen sind. — 6. September: In einer Hamburger Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“, die sich mit dem inzwischen erledigten Eisenbahnprojekt Altona-Lauenburg-Salzwedel beschäftigt, wird versichert, daß die einleitenden Schritte zu Verstaatlichungsverhandlungen hinsichtlich der Berlin-Hamburger Bahn bereits begonnen hätten. In diesen Vorbesprechungen sei das Bahnprojekt Altona-Lauenburg-Salzwedel ausdrücklich als ein solches bezeichnet, das die Regierung nur dann weiter verfolgen werde, wenn sie mit der Berlin-Hamburger Gesellschaft zu keiner Verständigung gelangen sollte, an dessen Ausführung sie aber im Falle einer Einigung mit der Berlin-Hamburger Gesellschaft keinerlei Interesse mehr habe. — 17. September: Dem Stech-nik-Kanal-Projekt wird jetzt seitens der Regierung ein auf-fallend lebhaftes Interesse entgegengebracht. Es ist dem Ver-nahmen nach ein Baumeister hither geschickt worden behufs Vornahme der generellen Vorarbeiten. — 19. September: Die in Hohnstorf abgehaltene Rindvieh- und Schweineauktion des Viehzuchtvereins der Elbmarsch war ebenso wie die vorausge-gangene Pferde- und Füllenauktion nur schwach mit Tieren be-schickt, und wie auf jener, so fehlte es auch auf dieser Auktion an Käufern. Umsätze von Belang waren nicht zu verzeichnen, und das wenige, was verkauft wurde, fand auch nur zu sehr gedrückten Preisen Abnehmer, was wohl zumeist seinen Grund in dem für den Winter allgemein zu befürchtenden Futtermangel hat. — 22. September: Unser norddeutscher sogenannter Som-mer, der immer mehr einem nur grün dekorierten Winter ähn-lich wird, scheint ebenso schlecht zu Ende gehen zu wollen, wie er angefangen und fortgedauert hat. Außer einigen wenigen warmen und trockenen Tagen, die sich zählen lassen, hatte er bisher nicht viel Gutes aufzuweisen, und wenn er in den leht-ten Tagen noch ein freundliches Gesicht zeigte, so hat er augen-blicklich wieder ganz seine rauhe Seite hervorgekehrt. Es ist so kalt wie mitten im Winter, das Thermometer zeigt nur zwei Grad Reaumur über Null, und dabei weht ein schneiden-der Nordost, so daß wohl schon mancher die Zuflucht zum war-men Ofen genommen haben dürfte. Hoffentlich folgt dem schlechten Sommer ein schöner Herbst, sonst erginge es dem Land-mann schlimm, der noch viel auf Feld und Wiese zu schaffen hat. — 28. September: Die alljährliche General-Sprizenprobe der städtischen Feuerwehr wurde gemeinschaftlich mit der Frei-willigen Feuerwehr abgehalten. Abgesehen von kleinen an den städtischen Sprizen vorgefundenen Mängeln, wurden die Geräte von der Branddirektion in gutem Zustande befunden, desgleichen die Spritze der Freiwilligen Feuerwehr, die sich wiederum bei der mit ihr angestellten Probe aufs beste bewährte. Neben der Sprizenprobe fand ein Manöver der Steigerabteilung der Frei-willigen Feuerwehr statt, das für die Geschicklichkeit und Ge-wandtheit der Mannschaften ein glänzendes Zeugnis ablegte.

Die Branddirektion sah sich denn auch veranlaßt, ihre volle Be-friedigung über diese Leistungen auszusprechen. Bei dieser Ge-legenheit sei noch hervorgehoben, daß die Freiwillige Feuerwehr im Laufe dieses Jahres leider sehr oft Gelegenheit hatte, eine praktische Tätigkeit bei der Bekämpfung von Schadenfeuern aus-züben, und sich ihrer Aufgabe stets mit großer Hingabe und mit gutem Erfolge entledigte. — 30. September: Unser städtischer Schulhausbau, der, nachdem die dafür erforderlichen bedeutenden Mittel beschafft waren, raschen Fortgang gefunden hat, ist nun vollendet und soll das Gebäude in allernächster Zeit mit einem feierlichen Einweihungsakt seiner Bestimmung übergeben wer-den. Das räumlich groß angelegte Gebäude präsentiert sich in architektonischer Beziehung hauptsächlich wegen des Mangels eines Portals allerdings nicht sehr vorteilhaft, dafür scheint aber die innere Einrichtung durchaus zweckmäßig zu sein, wo-rauf es doch vor allem ankommt. Aus Sparsamkeitsgründen mußte eben auf manches Wünschenswerte in der äußeren Aus-gestaltung Verzicht geleistet werden.

Chronik des Monats Oktober 1935.

1. Auf eine vierzigjährige Berufstätigkeit blickte heute Herr Konrektor Brühmann zurück. Seit fünfunddreißig Jahren amtiert er an unserer Albinusschule. Aus diesem Grunde fand in der festlich geschmückten Aula der Schule eine würdige Feier zu Ehren des Jubilars statt.
6. Die von der Stadt Lauenburg gemeinsam mit den Ortschaf-ten Schnakenbek und Sandkrug im Glüsing veranstaltete Erntedankfeier war den zahlreichen Teilnehmern ein fest-liches Erlebnis schönster Art. Sowohl bei der vorhergegan- genen Feier in Lauenburg zur Aufbringung des Erntekran- zes wie auch bei Beginn der Feier auf dem alten Glüsinger Marktplatz hielt Pg. Rektor Simon eine Ansprache und er-zielte damit den nachhaltigsten Eindruck bei allen Anwesenden. Mit Erntetanz im Saale des „Walddhaus Glüsing“ und in einem Tanzzelt, der die Festbesucher noch recht lange in froher Stimmung beisammenhielt, nahm das diesjährige Erntedankfest einen schönen Ausklang.
14. Der Wasserstand der Elbe ist seit einigen Tagen wesentlich besser geworden, so daß der Magdeburger Pegel gestern einen Plusstand von 0,03 Meter erreichte. Auch am Hohnstorf-er Pegel ist der Wasserstand innerhalb einer Woche um zehn Zentimeter gestiegen.
16. Die NS.-Kulturgemeinde begann ihre Vortragsreihe für diesen Winter mit einem „Dietrich-Eckart-Abend“ im Bahn-hofshotel, der gleich ein voller Erfolg wurde. Der Ortsver-bandsobmann der NS.-Kulturgemeinde, Rektor Alie, stellte einleitend die Ziele der NS.-Kulturgemeinde heraus und warb für die Mitgliedschaft. Der Vortrag Walter Prebels, eines Landmannes Dietrich Eckarts, über das Leben und Schaffen dieses Dichters wurde allen Zuhörern zu einem tiefen und richtungweisenden Erlebnis.
17. Wie in ganz Schleswig-Holstein, so fanden auch in den ver-schiedensten Teilen des Kreises Lauenburg Versammlungs- fundgebungen der Deutschen Arbeitsfront statt. Die hier in der Stadt Lauenburg im Hotel Stappenbeck abgehaltene Ver- sammlung hatte einen Massenbesuch aufzuweisen, wie man ihn hier bei noch keiner Veranstaltung der Deutschen Arbeitsfront gesehen hat. Redner des Abends waren Pgn. Daegelow, Mölln, und Pg. Dicksas, Wandsbek, die über das Wollen und Wirken der Deutschen Arbeitsfront im allgemeinen und in Schleswig-Holstein im besonderen recht überzeugende und aufklärende Ausführungen machten.

Das Fest der Goldenen Hochzeit

konnten am 30. Oktober Herr Heinrich Peters und Frau Wilhelmine, geb. Bussow, in Buchhorst feiern. Beide Eheleute sind noch recht rüstig. Der Ehejubilär, der früher das Amt eines Wegewärters ausübte und im 84. Lebensjahre steht, am- tiert noch heute in Buchhorst als Gemeindevorsteher. Frau Peters ist 76 Jahre alt. Das Jubelpaar durfte an seinem Ehren- tage von Verwandten, Freunden und Bekannten mancherlei Ehrungen entgegennehmen und wurde außerdem durch ein Ehrengeschenk und eine Glückwunschkunde der Preußischen Staatsregierung erfreut.